

Trauern und siegen. Die Brust als Ort symbolischer Verdichtung in der griechisch-römischen Antike

Christoph Appel, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Innerhalb der griechisch-römischen Antike erweist sich die menschliche Brust als äußerst symbolträchtige Körperzone. Männliche und weibliche Brust sind auf unterschiedliche Weise in gesellschaftliche Praktiken (Entblößen, Zerkratzen, Zurschaustellung etc.) einbezogen und fungieren als emotive Reflexionsfläche, etwa für Trauer, Verzweiflung oder Tapferkeit. Darüber hinaus zeigt sich der Symbolgehalt der Brust nicht nur in der Materialisierung bestimmter Gemütslagen, sondern in ihrer Funktion als kulturanthropologisches Zeichen, durch das abstrakte Konzepte wie Lebenskraft, Persönlichkeit oder Fruchtbarkeit sprachlich referentialisiert werden.

Der Vortrag bietet in einem ersten Teil einen Überblick über die wichtigsten griechischen und lateinischen Lexeme, die einen Bezug zur Brust aufweisen. Kontrastiv werden die Ausprägungen des Brustbegriffs in beiden Sprachen herausgearbeitet. Darauf aufbauend wird die Bildhaftigkeit (Tropizität) ausgewählter Lexeme, wie sie sich anhand des antiken Sprachgebrauchs rekonstruieren lässt, in den Blick genommen. Durch ihre räumliche Nähe zu Herz und Zwerchfell kommt der Brust dabei eine große Bedeutung als metonymischer Resonanzraum emotiver Innenwelten zu. Der zweite Teil fragt schließlich nach Inszenierungen der männlichen und weiblichen Brust in der griechischen und lateinischen Literatur (mit einem Schwerpunkt auf Epos und Tragödie). Dabei wird exemplarisch gezeigt, dass im Umfeld gesellschaftlicher Krisen, wie sie etwa durch Kriege repräsentiert werden, die Brust oftmals als ambiguer Kristallisationspunkt des Geschehens gedeutet werden kann.